

# verknötet gelöst verbunden

*Predigt bei der Gedenkmesse für Kinder, die vor-, während- oder kurz nach der Geburt verstorben sind, 12.12.2021, Dom von Innsbruck. Lesung: Zef 3,14-17; Evangelium: Lk 3,10-18*

**Einleitung:** Die Gedenkmesse steht heute unter dem Thema: „verknötet-verbunden“. Der dritte Adventssonntag hat die Bezeichnung „Gaudete-Sonntag“ – ein Aufruf zur Freude, vermittelt heute über den Propheten Zefania: „Freue Dich! Juble! Lass die Hände nicht sinken!“ Vermutlich für einige unter uns eine unpassende Aufforderung, wenn die Trauer um den Verlust eines Kindes noch Zeit erfordert. Dennoch: Es gibt eine adventliche Trotzdem-Freude, weil Gott seine Liebe zu uns Menschen erneuert – auch wenn es geheimnisvoll heißt: „Gott schweigt in seiner Liebe“. Der liebende Gott hat die Fäden unseres Lebens, ja das komplette Netzwerk in seinen Händen. Aber wie kann das Vertrauen in seine sprechende und (!) schweigende Gegenwart wieder wachsen – wenn man den Eindruck hat, dass Lebensfäden mutwillig abgeschnitten wurden und die Seele unter bedrohlichen Verknötungen leidet?

## 1. Trotzdem Verbundenheit?

Beginnen wir bei dem, was wir hier im Gottesdienst erleben: Eine innere Verbundenheit durch ein gemeinsames Schicksal. Es sind nicht viele Worte notwendig, weil alle nachempfinden können, wie es sich anfühlt, ein bereits liebgewonnenes Kind nach extrem kurzer Zeit wieder loslassen zu müssen. Wir sind hier in einem Netzwerk von Verständnis und empathischer Anteilnahme. Vermutlich haben Sie auch erlebt, dass familiäre Netzwerke tragen, das Verknötet- und Verknüpft-Sein mit einem liebenden Menschen, mit dem Ehepartner, mit der Ehepartnerin. Oder vielleicht gab es sogar ein fühlbares und belastbares Netzwerk in der Nachbarschaft, jemanden, der nachgefragt und mit einer kleinen Geste getröstet hat. Dankbar erwähnen darf ich die Knotenbinder/innen, Frauen und Männer, die in unseren Kliniken Seelsorge anbieten. Sie suchen selbst in der größten Unsicherheit noch Anknüpfungspunkte, unaufdringlich fürsorgend, um Nähe und Gottes Trost auszudrücken.

Vermittelt durch diese menschlichen Netzwerke kann uns die Zusage des Zefania erreichen: „Der HERR, dein Gott, ist in deiner Mitte!“ Der Glaube bietet der bedrückenden Realität die Stirn. Bei Gott laufen alle Fäden zusammen. Er ist der zentrale Knotenpunkt, der verlässlich hält und zusammenhält – auch wenn sich alle Sicherheitsnetze rundherum aufzulösen scheinen. Gott lässt niemanden aus dem Netzwerk des Lebens, das er selbst geknüpft hat, herausfallen. Die Gewissheit um diese größere, über alle irdischen Wirklichkeiten hinausgehende Verbundenheit kann nur langsam wachsen – das Vertrauen, dass diese tragende und belastbare Nähe Gottes mehr ist als nur ein frommes Gerede. Zu schmerzhaft ist vermutlich vielen die Ohnmacht in Erinnerung, im Moment der Geburt gleichzeitig den Tod erleben zu müssen. Ja, erst im Nachhinein bezeugen nicht wenige Menschen, von Gott in solchen Phasen getragen worden zu sein. Verbundenheit ist Liebe.

## 2. Alles bedrohlich verknötet

Trotzdem, nochmals trotzdem, es bleibt die ambivalente Erfahrung: Alle Netze sind gerissen. Bodenloses Fallen in der Trauer, kein Boden unter den Füßen. Oder nicht weniger schmerzhaft der Eindruck, dass sich alles schicksalhaft verknötet hat. Keine Luft mehr zum Atmen, weil die Kehle durch den Schock wie zugeschnürt ist und jedes Wort nur eigenartig unsinnig, ja fast lächerlich daherkommt. Herz und Seele – alles verstrickt und verknötet, gebunden in der Brutalität des Verlustes. Neben diesem subjektiven Empfinden, ja psychischem Erleben innerer Unfreiheit kommen noch andere Fragen: Ist womöglich unser Schicksal überhaupt ein undurchdringbares, zumindest

unverständliches Knäuel von Ereignissen, Vorbestimmungen und Zufällen? Wer hat denn die Übersicht, wer die Kraft, Weisheit und Kompetenz diesen Irrsinn existentieller und noch viel größerer Verknotungen zu lösen? Wir erleben insgesamt jetzt eine Zeit, in der fast alle apokalyptischen Bedrohungsszenarien wieder Konjunktur haben. Bilder bedrängender Verknotungen.

Zusätzlich zur schmerzlichen Erfahrung, wie zerbrechlich das menschliche Leben ist, kommen leider noch die Verknotungen des Unrechts hinzu. Das heutige Evangelium schildert das radikale Auftreten von Johannes, dem Täufer. Seine Klarheit, seine Authentizität, vermutlich auch sein persönliches Ringen mit Gott, hat die Menschen berührt. Er war ein Rufer hinein ins Gewissen der Leute – alle fragten: „Was sollen wir tun?“ Es war ihnen klar, dass es Zeit ist, umzukehren und anders zu handeln. Johannes war präzise gegenüber jeder Gruppe. Die einfachen Leute ermutigte er: Teilt Essen und Bekleidung mit denen, die nichts besitzen. Die im Volk verhassten Zöllner fordert er auf, nicht mehr zu fordern als festgesetzt ist. Und den Soldaten sagte er: Übt keine Gewalt aus gegenüber Schwachen! Man spürt die Wucht dieser klaren Ansagen. Sie haben auch heute noch die Kraft, bedrohliche Verknotungen des Unrechts zu lösen. Frohe, glaubwürdige Botschaft!

### 3. Binden und Lösen

Es gibt eine tiefgründige Aussage Jesu, die er im Zusammenhang mit der Frage nach Versöhnung getätigt hat: „Alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden sein, und alles, was ihr auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel gelöst sein.“ (Mt 18,18) Ich höre den Auftrag Jesu – beides ist notwendig. Zuerst: Binden! Ja, tatsächlich können wir alle einen neuen Knoten machen, jemandem unaufgeregt Nähe schenken, nachfragen ohne lästig zu werden. Ein Gespräch anbieten. Ein kleiner Knoten der Freundschaft kann eine große Hilfe sein. Ja, selbst dann, wenn man selbst noch in der Krise ist. Nur eine kleine Bereitschaft, jemanden zuzuhören, kann etwas von den Verknotungen in der eigenen Seele lösen. Zweitens: Lösen! Wenn möglich, Vorwürfe loslassen, Schuldzuweisungen und bittere Anklagen. Dieses Lösen wird nicht ohne Gottes Hilfe gehen. Es ist tief in uns eingeschrieben, dass bei einem Unglück jemand Schuld sein muss.

Wir sind insgesamt oft unbeholfen, Gefühle auszudrücken, von dem zu sprechen, was unser Herz bewegt – belastet und bindet. Vermutlich muss Gottes Geist in uns noch einiges an Verkrampfung lösen. Auch übertriebene Ansprüche an das Leben, dass es eine reine Tour des Glücks und des Erfolgs sein müsste, ist eine gefährliche Verstrickung. Bitten wir tatsächlich um den adventlichen Geist Gottes – er löst und erlöst von falschen Traumbildern eines leid- und schmerzfreien Lebens. Oft ist es eine herbe Enttäuschung, die uns zurückholt in die Dankbarkeit für das Einfache und Kostbare des alltäglichen Lebens. Zu Weihnachten werden wir die Geburt des Loslösers und Erlösers feiern, der damals und heute in einer radikalen Einfachheit zu uns kommt. Tröstend, erlösend und verbindlich sind seine Worte: „Ich habe Dich ausgelöst aus Deinem Elend! Du gehörst zu mir. Fürchte Dich nicht!“

**Abschluss:** Ich möchte mit einem Bild abschließen. Jeder von uns kennt wunderschöne Teppiche. Staunenswert sind die Ornamente, abstrakt und figürlich, vielfältig unfassbare Kunstwerke! Wenn wir sie mit unserem Leben vergleichen, dann gibt es einen beträchtlichen Unterschied: Wir sehen auf dieser Erde nur die Unterseite des herrlichen Teppichs – ein paar Fragmente des Musters, unzählige Knoten und Verknüpfungen, einige nicht zusammenhängende Fäden, viele abgeschnitten. Das ganze Bild sehen wir nicht. Wir werden es erst sehen, wenn wir zu Gott heimgegangen sind. Es tröstet mich zu wissen, dass keine Mühe um einen wohltuenden, stärkenden Knoten umsonst war – und das alles, was gelöst und aufgelöst werden musste, auch seinen Sinn haben wird. Gott ist lebendige Liebe. Er hat den Überblick über das Gesamtkunstwerk unseres Lebens – und auch über die vielen kleinen Lebenskunstwerke, die allzu früh schon zu ihm heimgegangen sind.